

Aus Riehens Vergangenheit: Der «Meierhof»

Von Werner Schär

Mit dem Erwerb des Meierhofes durch die evang.-reformierte Kirche Basel-Stadt, trat derselbe wieder ins Blickfeld der Öffentlichkeit. Ueber diesen Hof, der im 13. Jahrhundert nebst andern größern Liegenschaften und Gütern an das Cisterzienserkloster Wettingen überging, wurde schon ausführlich berichtet. Mit seiner Verwaltung, dem sog. «Hofgut», war einst die Pflicht verbunden, die Wuchertiere, Stier und Eber für die Viehzucht und den landwirtschaftlichen Betrieb der Hofleute, später der Gemeinde zu unterhalten. Der Meier hatte über die Bewirtschaftung der verschiedenen Grundstücke zu wachen. Im allgemeinen wurden dieselben, wenn nicht an Bauern in Erbpacht abgegeben, als vom übrigen Wettingergut abgetrenntes, besonderes «Hofgut» verpachtet. Im Jahre 1287 erscheint noch die Bezeichnung Dinghof, «in unserm hofe zi dem gedinge».

Unter Bürgermeister Wettstein und Landvogt Merian konnten im Jahre 1655 acht Bauern vom Staate Basel die Meierei samt Haus und Hof (Meierhof) für 12 000 Pfund Geld erwerben. Sie umfaßte das ehemalige Wettinger Hofgut mit allen im Berain festgesetzten Einkünften. Somit kam das Gut in den Besitz der Dorfgemeinde Riehen. Diese trat einen Teil desselben gegen gewisse Verpflichtungen an den Hufschmied und Kirchenpfleger Hans Wenk für 850 Pfund Geld ab, der nun als erster Privatbesitzer des

Meierhofes in Erscheinung trat. Seine durch ihn angebrachten Initialen sind heute noch über der Türe des Keller-Einganges ersichtlich. Der Meierhof ist heute noch in wenig veränderter Form mit der alten Befestigungsmauer, welche die Kirche umgab, verbunden. Ueber einem verwinkelten Grundriß erheben sich gewaltige Dächer, welche Wohnhaus und Wirtschaftsgebäude überdecken. Neben zwei Zimmern verfügte jedes Geschoß des Hauses über einen großen Küchenraum mit über die Fassade hinausstehenden Backöfen. Eine Wendeltreppe mit starkem Griffseil verbindet die Geschosse. Ein Wahrzeichen des Meierhofes war die auf dessen Vorplatz stehende alte Linde.

Ende des 19. Jahrhunderts übte in den großen Kellerräumlichkeiten des ganzen Hofgutes Küfermeister und Weinbauer L. Löliger sein Handwerk aus. Der raschen Entwicklung Riehens und dem dadurch bedingten starken Rückgang des Rebbaus fiel auch das Küferhandwerk zum Opfer.

Noch in den ersten Jahren des laufenden Jahrhunderts herrschte in unserm Rebbergen zur Herbstzeit Hochbetrieb und die Dorfmusik begleitete die bekränzten, traubenbeladenen Wagen durchs Dorf nach Hause. Heute begegnen wir nur noch einer unaufhörlichen Autokolonne, die sich, die gute Luft verpestend, mitten durch Riehen hindurchschlängelt.